

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 1

Artikel: Mehr rechnen und planen!
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mehr rechnen und planen!

von Irma Fröhlich

Das dispositive Denken ist heutzutage die schwierigste und wichtigste Funktion der Hausfrau», sagte kürzlich Professor Büchner (Ordinarius für Sozialökonomie an der Universität Zürich) in einem Vortrag, in dem er die Bedeutung der Hausfrauenarbeit volkswirtschaftlich beleuchtete und die Öffentlichkeit aufrief, der sorgfältigen Einkommensverwendung viel größere Aufmerksamkeit als bis anhin zu schenken. «Diese ökonomische Aufgabe», sagte er weiter, «wird als Arbeitsleistung viel zu wenig gewürdigt, ist aber wichtiger als das Backen, Einkochen, Schneidern usw.; das müssen sich die Hausfrauen einmal bewußt machen.»

Diese Forderung des Volkswirtschafters erschüttert unsere herkömmliche Vorstellung der emsigen Familienmutter, die mit fleißigen Händen ihrer Fürsorge und Tüchtigkeit sichtbaren Ausdruck gibt. Wir sträuben uns zunächst gegen den Gedanken, unsere typisch weiblichen Arbeiten nicht mehr als oberste häusliche Tugenden gewertet zu wissen und uns dafür auf ein Gebiet verweisen zu lassen, das uns als ein ausgesprochen männlicher Bezirk erscheint.

Was haben wir uns unter «dispositivem Denken» überhaupt vorzustellen? «Volkswirtschaftlich gesehen, ist das die dem Erwerben entgegengesetzte Tätigkeit», erklärt Professor Büchner, «es ist die wohlüberlegte Verwendung des Einkommens, das geplante, sorgfältig errechnete Auskommen mit den vorhandenen Mitteln.»

Aha, das geht in das uns allen wohlbekannte Kapitel des Einteilens und Sparens, des Haushaltungsbuches und des Budgets! Das ist nun

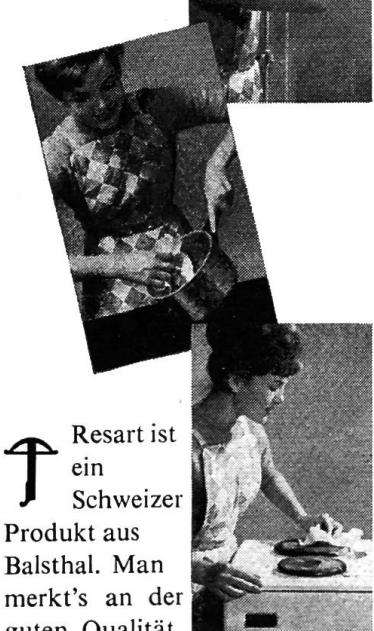
aber just eine Seite des Hauswesens, die den meisten Frauen ein Dorn im Auge ist. Die Abneigung gegen nüchterne Zahlen hält viele davon ab, ihre täglichen Ausgaben aufzuschreiben, trotzdem die schriftliche Fixierung interessant ist und erzieherisch wirkt – eine junge Frau erzählte mir gerade gestern, daß manche Tafel Schokolade ungekauft bleibt, wenn sie nachher gebucht werden muß!

Dabei ist Professor Büchner erst noch der Ansicht, daß es mit dem Aufschreiben der täglichen Ausgaben und dem korrekten Abschluß des Haushaltungsbuches nicht getan sei. Er sagt dazu: «Die Frauen müßten imstande sein, die Übersicht über alle Einnahmen und Ausgaben der ganzen Familie zu haben und sie in richtigen Einklang zu bringen. Sie haben im Haushalt die beste Gelegenheit, wirtschaftlich denken zu lernen. Den Männern, sofern sie nicht ein eigenes Geschäft haben, fehlt diese tägliche Übung, meist haben sie auch keine Zeit dazu; es muß diese dispositive Arbeit also weitgehend von der Frau bewältigt werden.»

Eine neue, zusätzliche Aufgabe für uns Hausfrauen, wo wir doch ohnehin der Ansicht sind, es laste reichlich viel auf unseren Schultern? Auf diese unausgesprochene Frage antwortet der Volkswirtschafter kaltblütig: «Der Haushalt befindet sich in unserer Zeit ohnehin in einem Schrumpfungsprozeß. Die heutige Hausfrau muß fast nichts mehr selber produzieren, ihre manuelle Tätigkeit beschränkt sich weitgehend auf das Kochen und Instandhalten der Wohnung und Kleidung. Die Zeit, die sie durch die moderne Rationalisierung und Mechanisierung gewonnen hat, kann und soll sie also neuen Aufgaben zuwenden.»



**das
praktische
RESART-
Tuch
zum
Wegwerfen !**



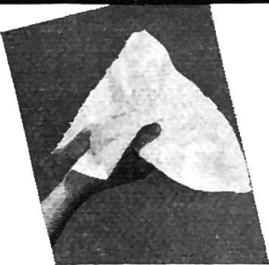
T Resart ist
ein
Schweizer
Produkt aus
Balsthal. Man
markt's an der
guten Qualität

Zum Reinigen von Herdplatten, Pfannen und Töpfen, zum Gläsertrocknen, Fensterputzen, zum Abtrocknen der Hände... wo immer Sie rasch einen sauberen Lappen brauchen, ist Resart ideal. Resart — ein elastisches, saugfähiges Krepp-Papier — ist **nassreissfest** und fasert nicht. Es wird einmal gebraucht — und weg damit. Das ist nicht nur praktisch, sondern auch viel appetitlicher als feuchte Handtücher und alte, fettige Putzlappen.

RESART

Erhältlich in Drogerien, Papeterien, Warenhäusern, und in allen

einschlägigen
Fachgeschäften.
Rollen zu
100 oder 250
Coupons,
weiss oder
bräunlich
ab Fr. 1.40.



Nun wissen wir ja alle, daß unsere Haushaltführung vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg eine unerhörte Entwicklung durchgemacht hat, wobei wir noch nicht wissen, vor welchen bedeutenden Umwälzungen wir erst stehen (man denke etwa an den Elektronenherd!). Es muß uns aber bewußt sein, daß sich unsere Pflichten dabei nicht verringert, sondern nur verlagert haben. Abgesehen von den kulturellen Aufgaben, die mehr als je unserer Sorgfalt bedürfen (Erziehung, Pflege des Gemütslebens, Geselligkeit usw.) ist nun eben das ernsthafte wirtschaftliche Denken der Hausfrau noch nie so wichtig gewesen wie heute, da wir im Zeichen der reinen Geldwirtschaft leben. Unsere Einnahmen bestehen in den seltensten Fällen (und auch dann nur teilweise) in Naturalien, sondern in barem Geld; ebenso haben wir auch unseren Lebensbedarf weder als Selbstversorger, noch im Tauschhandel, sondern mitbarem Geld zu decken.

Der Haushalt ist ein Zeitspiegel

Unsere Ururgroßmütter waren als Selbstversorgerinnen auf das dispositive Denken in unserem Sinne noch nicht angewiesen: was sie pflanzten, ernteten sie, einmal mehr, einmal weniger; was nicht sofort gebraucht wurde, fand Verwendung als Konserven und Dörrgut, einmal war es wenig, meist aber zu viel! Was unsere Vorfahren anzogen, stammte von den eigenen Schafen, Hanf- und Flachsfeldern. Mit täglichem und zweckmäßigem Einkaufen verloren unsere Ahninnen keine Zeit, mitbarem Geld hatten die meisten herzlich wenig zu tun und hätten sich auf diesem Sektor auch reichlich unbeholfen gefühlt.

In gewissen Gegenden können wir noch heute diese Situation treffen. Ich kenne Bergbauerntöchter aus einem abgelegenen Seitental, die — im Haupttal mit Handwerkern und Angestellten verheiratet und somit nicht mehr Selbstversorgerinnen — samt und sonders verschrien sind als schlecht wirtschaftende Hausfrauen. Was wunder, da ihnen von Haus aus jede Tradition fehlt, mit Bargeld umzugehen, weil dort das Einkommen noch weitgehend in Naturalien besteht und sie daher nicht gelernt haben, zu überlegen, zu denken und zu planen! Mit entsprechender Aufklärung, praktischen Kursen und konkreter Anleitung in dispositiver Arbeit wäre manchen Kreisen überhaupt besser geholfen statt mit Geld- und

Naturalgaben. Weiß man übrigens genügend, daß bei der Zentralstelle für kirchliche Gemeindearbeit, Klosbachstraße 51, Zürich, jederzeit angeklopft werden kann und daß eine Budget-Beratungsstelle sowie geschulte Haushalt-Anleiterinnen sich jedes einzelnen Falles (natürlich gegen entsprechende Honorierung) tatkräftig annehmen?

Mit der bequemen Feststellung: «rechnen, planen, disponieren... das liegt uns Frauen nun einmal nicht», ist es nicht getan. Unzählige Frauen, die sich anfänglich unsicher fühlten und manchen wirtschaftlichen Unsinn begingen, haben an sich erfahren, daß die Fähigkeit des richtigen Disponierens durchaus lernbar ist und durch stete Übung, Geduld und etwas festen Willen trainiert werden kann, so daß nach ein paar Jahren der gewünschte Erfolg nicht ausbleibt. Schließlich sind durch die heutige Bildung unsere Verstandeskäfte so weit geschult, daß wir, wenn auch oft mit innerer Abneigung, so doch vertrauensvoll an solche Aufgaben herantreten können. Was die Bauernsöhne in ihren landwirtschaftlichen Kursen, die Handwerker in den Gewerbeschulen lernen – wirtschaftliches Denken und Rechnen – sollte auch uns Hausfrauen zur Selbstverständlichkeit werden. Dabei ist aber wirtschaftliches Denken nicht einfach mit Sparen und Rappenspaltereи gleichzusetzen, sondern es geht ja darum, die Ausgaben richtig zu verteilen, sie untereinander in Einklang zu bringen und dafür zu sorgen, daß wir – ob wir in großen oder kleinen Verhältnissen leben – für unser gutes Geld den sinngemäßen Gegenwert erhalten.

Wie es die andern machen

Ich kenne eine erfolgreiche Geschäftsfrau, die scheinbar das Geld mit vollen Händen ausgibt und sehr großzügig wirkt, die aber bei näherem Zusehen im kleinen wie im großen keinen wirtschaftlichen Fehler duldet. Für ihr Jackenkleid ist ihr nur der beste, teuerste Stoff gut genug, für das neue Blumenhütchen aber, das nach einer Saison schon unansehnlich und aus der Mode gekommen sein wird, will sie das Minimum ausgeben und läßt sich von keinem teuren Modell verführen. Wenn sich zur heißen Sommerszeit der Glace-Behälter ihres Kühlschranks als zu klein erweist, überlegt sie sich, daß er das ganze Jahr hindurch seinen Dienst vollkommen versieht und eigentlich nur



Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Hornhaut ?



Jetzt können Sie den unausstehlichen stechenden und brennenden Schmerz auf der Fußsohle rasch loswerden.

Scholl's weltbekannte Zino-pads befreien die empfindliche Hornhautstelle sofort von Reibung und Schuhdruck und bringen die ersehnte Erleichterung. In jeder Packung die wunderbaren medikamentierten Disks. Sie lösen die harte Haut und die schmerzhafte Hornschicht innert Stunden.

Packungen auch für Hühneraugen, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen. Verlangen Sie noch heute Scholl's Zino-pads in Ihrer Drogerie oder Apotheke. Fr. 1.30 und 1.80.



Scholl's Zino-pads



Schweizerdeutsche Kinderverse

Ausgewählt von
HILDE BRUNNER

Wiehnachtsversli

4.-8. Tausend. Fr. 3.65

Schweizerdeutsche Versli, die 3-10jährige Kinder unter dem Christbaum vortragen können.

Ausgewählt von
ALLEN GUGGENBÜHL

Versli zum Ufsäge

11.-14. Tausend. Broschiert Fr. 3.35

76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können. Ein ebenso nützliches wie reizend ausgestattetes Büchlein.

Heile heile Säge
Alte Schweizer Kinderreime,
herausgegeben von

A D O L F G U G G E N B Ü H L
11.-14. Tausend. Broschiert Fr. 3.35

Schweizerdeutsche Wiegen- und Spiellieder, Scherz-, Neck- und Schnellsprechverse, wie sie seit Jahrhunderten überliefert wurden.

S Chindli bättet
Schweizerdeutsche Kindergebete

Ausgewählt von
A D O L F G U G G E N B Ü H L
5.-7. Tausend. Broschiert Fr. 3.35

Außer den bekannten volkstümlichen Morgen-, Abend- und Tischgebeten enthält diese Sammlung auch Gebete zeitgenössischer Schweizer Dichter sowie zwei schweizerdeutsche Fassungen des Unser Vater.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

während kurzen Wochen, bei besonderen geselligen Anlässen, ein größerer erwünscht wäre, sie aber immer noch viel wirtschaftlicher handelt, wenn sie für solche Gelegenheiten die feinsten Bomben und Glacetürme aus der besten Konditorei kommen läßt, statt gedankenlos einen neuen Kühlschrank anzuschaffen.

Wenn wir uns immer wieder wundern, wie bei der einen Frau der Franken mehr Kaufkraft zu haben scheint als bei der anderen, wie die eine Familie mit ihren 400 Franken Haushaltungsgeld ganz behaglich lebt, während die andere, gleichköpfige, ständig jammert, dann liegt das immer an unterschiedlichem dispositivem Denken. Am einen Ort wird die Kalorientabelle der Nahrungsmittel richtig gelesen und berücksichtigt, darum zum Beispiel Käse trotz des scheinbar hohen Preises als gut sättigendes Nahrungsmittel oft aufgetischt; es werden die Primeurs vermieden und strikte die Gemüse der Saison gekocht, dafür zur Freude der Kinder oft Süßspeisen hergestellt; niemand fühlt sich eingeschränkt, niemand spürt das kluge Einteilen, das diesem Haushalt direkt einen Zug ins Üppige ermöglicht. Am andern Ort wird der Nährwert eines Gerichts nie in Betracht gezogen, sondern das Menu planlos nach Lust und Laune zusammengestellt; zur Spinatzeit kommen bereits Spargeln und Erbsen auf den Tisch, zu einem Dessert reicht es dafür selten, am Anfang des Monats geht es hoch her, am Schluß muß fühlbar gespart und geknausert werden.

Es täte uns sicher allen gut, auf solche Dinge mehr zu achten und uns vorzunehmen, sowohl im kleinen wie im großen sorgfältiger zu überlegen, bevor wir handeln. Und doch! Wie selten fällt es uns ein, uns mit Papier und Bleistift hinzusetzen, Zahlen aufzustellen, Einzelausgaben zu errechnen, Vergleiche zu ziehen! Und wenn wir es auch tun, sehen wir und unsere Umgebung das als ernsthafte Arbeit und nicht viel eher als eine Art Zeitvertreib und Spielerei an? Daran zu denken, daß aber gerade solche Bemühungen einen wichtigen Teil der heutigen Hausfrauenarbeit ausmachen, bringt uns auch unsere wichtige Stellung im Wirtschaftsleben zum Bewußtsein, stärkt unser Selbstvertrauen und muntert uns auf, der richtigen, sinnvoll gelenkten Einkommensverwendung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und uns damit in ein oft vernachlässigtes Gebiet wirksam einzuschalten. Schieben wir also in unseren Arbeitsplan gelegent-



lich eine Rechenstunde ein und nehmen wir diese genau so wichtig wie das Abstauben und das Kochen! Statt nur immer zu meinen, das Einkommen sei einfach zu knapp und alles wäre in Ordnung, wenn sich dieses steigern ließe, fangen wir jetzt einmal am andern Ende an: wir setzen uns mit unsren Ausgaben gründlich auseinander.

Was ist uns wichtig?

Wie verwenden wir das Geld, das uns nach Abzug der sogenannten «festen Ausgaben» (Wohnung, Nahrung, Kleider, Steuern usw.) übrig bleibt? Legen wir es in Büchern, Musikinstrumenten, Bildern, Teppichen an? Sparen wir für ein eigenes Haus oder ein Auto? Liegen uns die sorgfältige Ausbildung der Kinder, Auslandsaufenthalte und weite Reisen besonders am Herzen?

Da ist es wichtig, daß wir die familiären Bedürfnisse genau studieren und berücksichtigen, statt aus lauter Gedankenlosigkeit das Geld am unrichtigen Ort auszugeben. Ich kenne einen jungen Mann, der eine Schreibmaschine kaufte, wie sie sein Vater und Bruder auch besaßen, wobei sich heute herausstellt, daß er sie kaum zu etwas anderem braucht als zum Ausfüllen des Steuerzettels! Dafür fährt er, der Sportbeflissene, seit Jahren mit abgenützten Brettern und alten Bindungen Ski und hätte sein Geld viel vorteilhafter in einer neuen Ausrüstung investiert.

Es geht überhaupt darum, daß wir bei einer größeren Auslage immer abwägen, ob sie im richtigen Verhältnis zu unseren sonstigen Gewohnheiten und Ausgaben steht. Eine von Haus aus etwas verwöhlte Studentin teilt ihre Mittel sehr sparsam ein, weil sie ein bestimmtes, von ihren Eltern nicht gebilligtes und daher auch nicht finanziertes Ziel erstrebt. So oft sie aber von Zürich nach Genf fährt, nimmt sie die Mahlzeiten im Speisewagen ein, wobei diese Gewohnheit in krassem Widerspruch zu ihren sonstigen Ausgaben steht. Darauf aufmerksam gemacht, sieht sie ein, daß sie aus lauter Gedankenlosigkeit an einer überliefernten Gepflogenheit festgehalten hat, die aufzugeben ihr leicht fällt.

Oft merken wir überhaupt erst bei näherer Prüfung, daß uns vieles gar nicht so wichtig ist, wie wir gemeint haben und wir uns manchmal nur von Prestigegründen leiten lassen. Ein Pelzmantel entspricht in unserem gemäßigten



Die Gründerzeit. Nach dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 gewannen Neureiche grossen gesellschaftlichen Einfluss. Das Geltungsbedürfnis drückte sich in überladenen Ornamenten aus. Die Tournure, der Cul de Paris war Mode! — Damals schon nähten geschickte Hände mit Zwicky-Nähseide; ihre Farben passten sich der Mode an. Heute fabriziert Zwicky seine gute Nähseide in rund 1000 Farben und den soliden, mercerisierten Baumwollnähfaden Ursus in 300 Nuancen.

ZWICKY



Zwicky-Nähseide
Ursus-Nähfaden



Natürliche Kräfte im

Birkenblut

aus reinem Alpenbirkenensaft mit Arnika, pflegt und erhält die Schönheit und Fülle der Haare. Seit Jahrzehnten erfolgreich bei Haarausfall und spärlichem Wachstum. Shampoo, Brillantinen, Fixateur. — Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido TI

Klima selten einem wirklichen Bedürfnis, es sei denn, man fahre Winter um Winter ins Hochgebirge; das gleiche Geld, in einen guten Stoffmantel, einen bequemen Lehnstuhl und eine praktische Leselampe angelegt, erfüllt wahrscheinlich mehr wirkliche Bedürfnisse.

Daß wir durch sorgfältiges, aber oft zeitraubendes Einkaufen, durch Vergleichen der Preise und Aufsuchen verschiedener Geschäfte indirekt Geld sparen, weiß jede Hausfrau. Jemand wünscht sich von uns zum Geburtstag eine Bodenvase – wie groß sind die Preisunterschiede in diesem Artikel, wie wenig bestimmt der Geldwert die Schönheit und Zweckmäßigkeit eines Blumenbehälters! Es sollen uns darum die Männer nie mehr auslachen wegen des beliebten «Lädelens» – volkswirtschaftlich gesehen, betreiben wir da Marktforschung, vertiefen unsere Warenkenntnis und festigen unseren persönlichen Standpunkt!

Selbstdisziplin heute nötiger als je!

Und das ist jetzt, im Zeitalter der ungeheuren Kaufsbeeinflussung und Bedarfsanerziehung durch Reklame, Gutscheine, Warenhäuser, Selbstbedienungsläden, Abzahlungsgeschäfte usw. besonders wichtig. Wir Frauen neigen so leicht dazu, uns von einem «günstigen Angebot» (zum Beispiel einer billigen Fruchtpresse) verführen zu lassen, um erst daheim zu bedenken, daß wir das Obst ja am liebsten in seinem natürlichen Zustand genießen und der Kauf für uns also sinnlos war, während er natürlich für Anhänger von Früchtaft einen guten Handel bedeutet. Oder ein gefällig aufgemachtes Teegedeck reizt unsere Begehrlichkeit, und erst später wird es uns bewußt, daß dessen Pflege uns viel Arbeit macht; wir lassen es darum ungenutzt in der Schublade liegen

und das ausgegebene Geld ist wirklich fortgeworfenes Geld, weil niemand etwas davon hat.

Daß die Geschäftsinhaber auf jede denkbare Art zu ihrem Nutzen kommen wollen, ist menschlich und verständlich; bis zu einem gewissen Grad sind wir ja auch angewiesen auf ihre Informationen und Demonstrationen. An uns liegt es, uns dem Banne der Angebote zu entziehen, nüchtern abzuwagen und unserem gesunden Menschenverstand zu folgen. Natürlich ist das zum großen Teil eine Frage der Selbstdisziplin, die aber wirksam unterstützt wird durch vorgängiges dispositives Denken.

Wenn ich daheim zuerst überlegt und auf den Meter genau notiert habe, welche Anschaffungen an Schürzen-, Vorhang- und Bettzeugstoffen in meinem Haushalt im nächsten halben Jahr gemacht werden müssen, dann kann ich mich getrost in den Trubel eines Ausverkaufs wagen: ich weiß genau, was ich will und lasse mich nicht von einem scheinbar günstigen Rest, mit dem ich doch nichts Rechtes anfangen könnte, verführen.

Kopflose Ausgaben, im kleinen wie im großen, senken den Lebensstandard jeder Familie, hingegen kann mit gründlichem Denken und gutem Willen der Standard jederzeit aufgebessert, das Einkommen sozusagen erhöht werden. Wenn wir auch überzeugt sind, daß gutes Einteilen und Planen allein noch kein gemütliches Heim ausmachen und es dazu der Pflege vieler anderer Werte bedarf, so müssen wir uns doch bewußt sein, daß nachlässiges Wirtschaften auf die Dauer eine unversiegliche Quelle der Unzufriedenheit und oft auch des Streites sein kann. So handeln wir schließlich alle im Interesse eines guten Familienlebens, wenn wir von nun an das dispositive Denken als Haushaltarbeit auffassen und mit großen Buchstaben in unser Pflichtenheft eintragen!

Nach den Mahlzeiten ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Pur oder im schwarzen Kaffee

FRATELLI BRANCA S.A., DISTILLERIE, CHIASSO

neu!

Knorr

sauce idéale

die fixfertige
weisse
Grundsauce
in der feinen
Knorr-Qualität!

Der überaus erfolgreichen
Knorr Sauce Tomato folgt
nun nach sorgfältigen
Versuchen in der Knorr-
Versuchsküche eine weitere
sensationelle Neuheit:
Knorr Sauce Idéale – eine
weisse Grundsauce in
Trockenform.
Ideal ist diese Sauce für
sämtliche Gerichte, die eine
weisse Sauce erfordern:
für Gemüse, Saucen-Kartof-
feln, Pilzgerichte, weisses
Fleisch, Pastetli, Fische in
Weissweinsauce und zum
Gratinieren von Teigwaren
und Gemüsen.

Die Zubereitung ist denkbar
einfach:
Inhalt in 1/2 l lauwarme Milch
geben, unter ständigem
Umrühren mit dem Schwing-
besen 1 Minute leicht
kochen lassen. Bei Fleisch
und Gemüse kann die Milch
teilweise durch den betref-
fenden Sud ersetzt werden.

